

Rezepte des Dr. Bundesrat für Frau Helvetia

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rezepte

des Dr. Bundesrat für Frau Helvetia

„Ja, liebe Frau, ihr seid blutarm geworden! So muß ich denn nunmehr euch verordnen Alles was dazu ist indiziert, Daß neues Blut gebildet wird.

Vor allem: Eine sorgsame Diät! Darum verordn' ich die Neutralität, In dieser ist stetsfort festzuhalten — Im neuen Jahr, sowie im alten.

Sodann, daß statt Blut sich nicht Sette er-Verordne ich euch die bittern Steuern: [neuern, Militärsteuer in doppelter Quantität, Dazu auch gleich die Kriegssteuer geht.

Zur Erhaltung des neu gebildeten Blutes Und zur Dämmung etwaigen Uebermutes, Damit euch nur ja nicht wird etwa zu wohl, Verordne ich das Tabakmonopol.

Und daß nun die Wirkung sei schneller zu Erhöhen wir die Telephonegebühren, [Spüren, Auch Posttar' erhöhung ist angebracht — Denn Blut soll sich bilden bei Tag und Nacht.

Das ist, was für heute zu sagen ich hätte... Noch eins: legt euch immer frühzeitig zu Bette, Und geht's in der Nachbarschaft lärmend zu, Laßt euch nicht stören in eurer Ruh'.

Wie gesagt: legt euch möglichst zeitig nieder! Im übrigen komme ich nächstens wieder, Adieu! Daß ihr solange nach Vorschrift lebt — Ich erinnere indes noch ein neues Rezept...“

Jobs

Druckfehler

(Zus einem Inserat)

Der Athletik-Sportverein „Atlas“ beginnt nun wieder mit seinen regelmäßigen Übungen und ladet bei diesem Anlaß seine wertigen Gönner zum Beitritt als Massivmitglieder ein.



Kägel: Was meiner au zu dene Wiehnachts-gschenkere, wo f is 3' Bern obe übertha händ? Heitid f die Kappe würkli näd suß zämebracht ohni die Grobheite, wo f is wänd mache?

Chueri: Worum ä näd! Aber sie händ ä hä Guri zum det zuegriffe, wo's bschüßti, Uebri-ges händ Ihr gar näd zuegriffe weg dene fründ-

eidsginössiße Zueschlägene, wo f parad händ; Nemo trifft J de Zelisozuechlag näd, Ihr chönd jo näd telisenerie; Pageth schickeder ä hä furt; Sittige leseder den andere Lüten Ihr und lönd J wo mir all Tag vergäbe übers 's Neufi referiere u —

Kägel: Ihr händ Gueri Kelle wieder guet g'ölet und säb händ.

Chueri: Und Militärpflichtersäb müender leider ä hä gä und dr Pahn gänder 's ganz Johr ken Kappe z'verdiene u —

Kägel: Händer de Schlim bald alle duße?

Chueri: Wenn f 's Tabakmonopol brächtid, gäbtli's scho en ghörige Schlag is Xuntor bin Gire, wo zue Abuehrvöge schnupft per Johr.

Kägel: Säb truffli zersf diefäbe, wo f bis isch Jahr us, Jahr i, vergäbe dur d'Stadt duregschnupft händ uf ander Lüte Chöste, säb hörti dann uf, Chüereli, und säb hörti's.

Chueri: Sie träftid ä näd die Läge, wenn f bin Cuerer Gwerkschaft en Abgab miechtid uf d'Lendiwit und 's Rägigwicht und —

Kägel: Schrubid isch dann öppen abe, suß chunt's dann ä chl ga Gwichtsel schneie, Miechtid f nu ämal en Abgab uf d'Kasser, Ihr brächtid J ebig näd säber dure und säb brächtid J.

Chueri: Ihr meind uf diene, wo die Andere händ, Und wie chiemli's ächt, wenn d'Ufchuld und d' Tugede müeßtid verfürst werde, meiner, Ihr müeßtid zueimol machen am Sahle wie bi dr Gmeindfür?

Schweizerische Kirchturm-Ordnung

1. Kirchtürme dürfen bis auf weiteres nur an nebelfreien Tagen bestiegen werden, da es andernfalls sowie so keinen Zweck hat.
2. Schweizer haben vorderhand keinen Zutritt. (Was hätten sie auch da zu suchen!)
3. Als Korpsammelplätze dürfen Kirchturmspitzen indessen nicht benützt werden.
4. Eine Gebühr für Besteigung wird nicht verlangt; wer aber keine andern Gedanken und Pläne verfolgt, ist verdächtig und hat doppelte Tage zu bezahlen.
5. Löcher in der Neutralität von Kirchtürmen dürfen nicht mit Urmeezwiebäcken ausgestopft werden.
6. In Gegenden, in denen keine Kirchtürme bestehen, aber von hochstehenden Persönlichkeiten der Wunsch nach solchen geäußert wird, hat man alles zu tun, um diesen Wünschen zu entsprechen.

Embonpoint

Vor allzu großer Leibesfülle
Bewahr' mich Gott und guter Wille.

5. G. Wohlwend, Särich

Bruder Straubinger bei den Kriegsführenden

Links herum, rechts herum,
Mitten durchs Publikum,
Nacht' ich nach meiner Weise
Eine kleine Reise [wieder:
Und gebe hier meine ästhetisch-poetischen Eindrücke

Das deutsche Generalstabskaupt
Bragt' ich: Was glaubt
Erzelenz vom Ende?
Worauf er ins Gelände
Schneuzte und meinte, eine Wurst hat zwei, nei!

In Oesterreich
Empfand ich einen Schwabenstreich,
Hatte ein kleines Dürstel,
Verzehrte sechs Paar Wiener Würstel,
Worauf ich den Berliner Pfeffer spürte, Merkste wat?

Bei Herrn Poincaré
War ich zum Tee,
Wo ich ihn fragte: Herr Kai,
Heißt Ihr Name zu deutsch: Punkt Quadrat?
Welches mir erlauben würde manches Käselhafte in
Ihrer Natur zu begreifen.

Mißler Greg
Brütete über seinem Portemonnaie,
Hielt etwas schief
Ein Perspektiv [um Hülfstruppen an,
Begen den Mars und telefunke dessen Bewohner

Beim Sarien
Sand ich mich entblößt vom Sarien,
Worauf ich voll Scham
Einen Tritt bekam: [brauchen,
Man könne keinen fremden Söbel und Dressef ge-
Weswegen man ohnehin soviel eigene Landeskinde
in deutsche Verpflegung schicke.

In Serbien
Wollt' ich nicht verderbien,
Weshalb ich der Türkei zu machte
Und abends um achte
Eine Herberge in einem ausquartierten Harem fand,
O, du verbränn-i- Seine!

Alsdann incognito
Suhr ich im Auto so
Langsam an den Bodensee,
Strebe in die Köh',
Sieg in Romanshorn auf den Kirchtorn,
Wo schon einer stand und meinte: Yes! Das ist ein
Gefreß von wegen dem Nebel. Unwas meinen
Sie von die Seppellin?

Bruder Straubinger.

J' Bärn

Der Weltkrieg ist außer Kurs gefeßt
Bei allen Parteien und Sekten,
Wer heute in Bern noch was auf sich hält,
Der sucht nach Steuerobjekten.

Und wenn er dann welche gefunden hat
Von mehr oder mind'rer Bedeutung,
So gibt er sie gnädigst dem „Bunde“ kund
Als „Eingefandt“ in der Zeitung.

Nebst der Steuer für Hagestolze erscheint
Die Steuer für Chemänner,
Besteuert wird das elektrische Licht
Und der schlichte Petroleumbrenner.

Die Sonntagsbeilage, der Lugushund,
Das Büßi, der glimmende Stengel,
Die sitzsame Jungfrau besteuert man
So wie den gefallenen Engel.

Die Damenhutfeder, Samilientee,
Die Pinten, wie Kusentempel,
Ein grimmiger Alkoholiker wünscht
Limonaden- und Syrupstempel.

Der Jaß, das Billard, die Ehefrau,
Die Kinder, die Seidenstrümpfe,
Der Automat und der Schlüsßjupon
Sind wirksame Steuertrümpfe.

Doch wenn man dann näher überprüft
Jedwede fiskalische Steuerung,
So kommt man zum Schlusse: Am meisten
Eine „Steuererfinderbesteuerung.“ [brächt'
Wpferfink

Bilder vom Kriege

Es gilt einen verwegenen Handstreich
zu wagen. Der Offizier braucht dazu mu-
tige Soldaten. Er hält eine Ansprache an
seine Leute und fordert sie auf, sich als
Sreiwillige zu melden. Der Offizier schließt
seinen Appell: „... und keiner denke an
sich selbst, nur an das Vaterland! Jeder,
der für das Vaterland sein Leben läßt, stirbt
als ein Löwe, und wer sein Leben durch
Seigheit bewahrt, der ist ein Hund! Also:
Sreiwillige vor!“ Alle Soldaten treten
vor — bis auf einen. Der Offizier geht
auf ihn zu und fragt: „Na?!“ Der Soldat:
„Herr Leutenantleben, ich hab' mir's über-
legt: Lieber e lebendiger Hund wie e
toter Löwe.“

Cadmium

Briefkasten der Redaktion



O. J. in W. J wo! Das ist
keine Srechheit. Wenn die Blät-
ter melden, daß die aargauische
Regierung eine neue Bunde-
ordnung ausgearbeitet hat, so
ist damit noch lange nicht gesagt,
daß die bisherige Ordnung im
Aargau heruntergemacht werden
soll. Eine „Bundeordnung“ kann
nämlich etwas ganz Gschichtes
sein, wenn sie für Bunde an-
gewendet wird; sie wird erst eine
Beleidigung, wenn sie auf Menschen angewandt
werden soll, aber dazu nicht geeignet ist.

B. S. in Bern. Wohl ist es ein schlimmer Zufall,
daß ausgerechnet der Pressepavillon zur Xantine ge-
macht wurde. Aber der Umstand, daß auch lange
nach der Verabschiedung des letzten Pressemannes
an dem Ort der Sedergemündtheit noch „Geistiges“
ausgeschenkt wird, darf sicher als ein Erfolg der
schweizerischen Presse gebucht werden.

Redaktion: Paul Altherr.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5